



48

MUTTERTAG

Am Tag der Mütter verkaufen Floristen noch mehr Blumen als am Valentinstag. Um lange Freude am Strauss zu haben, braucht es gar nicht so viel. Ein paar Tipps von Grossmutter reichen: Wir haben ihre gesammelten Ratschläge.

41

MUT ZUR VERTEIDIGUNG

Pfefferspray ist sehr gefragt. Doch um ihn richtig einzusetzen, braucht es Mut und eine klare Einschätzung der Lage. Ein Kurs leitet an und klärt auf, wann man spraysen darf und wann nicht.

42

DIE MÜNSTERANER



Kommissar Thiel (r.) und Rechtsmediziner Börne sind die Stars der «Tatort»-Folgen aus Münster (heute Abend im TV). Ein Nebeneffekt: Sie machen auch ganz schön Werbung für die Stadt in Westfalen. Wir haben uns auch dort umgesehen. Dazu unser Reisebericht.

«Ich wollte immer das Andere»



Kulturjournalist Pirmin Bossart, fotografiert bei sich zu Hause in Luzern, liebt Bücher und Schallplatten. Ansonsten versucht er, mit möglichst wenig materiellen Gütern auszukommen.

Bild Eveline Beerkircher

LITERATUR Pirmin Bossart (59), der auch an dieser Stelle regelmässig als Journalist aufscheint, hat ein Herz für die Subkultur. Diese Affinität hatte ihn schon früh zu einer Asienreise bewogen. Darüber hat er nun ein Buch veröffentlicht.

INTERVIEW REGINA GRÜTER
regina.grueter@luzernerzeitung.ch

Pirmin Bossart, normalerweise stellst du die Fragen. Wie ist es, selber interviewt zu werden?

Pirmin Bossart: Es ist wahrscheinlich einfacher, jemand anderen über dessen Leben auszufragen. Schlussendlich kann man wenig sagen, muss sich auf bestimmte Aussagen konzentrieren. Das ist schon sehr schwierig. Es macht Spass, auf die Gegenseite zu wechseln, ist aber herausfordernd.

«Luzerns Kulturjournalist Nummer 1» hat dich «zentralplus» kürzlich genannt. Macht das Freude?

Bossart: Wenn man selber schreibt, weiss man, dass man immer ein bisschen übertreibt, um die Sache auf den Punkt zu bringen. Deshalb geniesse ich das mit der nötigen Vorsicht. Doch ich sehe es als schönes Feedback: Vielleicht habe ich das alles nicht nur für mich gemacht, sondern es hat auch anderen etwas bedeutet.

«Trip 77» ist ein Reisebericht in Tagebuchform über deinen 7-monatigen Trip durch Asien. Da warst du 21 Jahre alt. Es ist deine erste eigenständige Publikation. Wieso jetzt? Wieso diese Geschichte?

Bossart: Patrick Hegglin und Pablo Haller vom Luzerner Verlag Der Kollaborator haben mich gefragt, ob ich nicht mal etwas publizieren möchte – sie wussten

von meinen Reisetagebüchern. Darum ist so ein «komisches» Tagebuch jetzt quasi mein erstes Teil. Ich hatte keinen Roman in der Schublade.

Du wirst im Juni 60. Kannst du immer noch hinter dem stehen, was du vor fast 40 Jahren geschrieben hast?

Bossart: Auf meiner Reise bin ich in eine komplett andere Welt eingetaucht und habe das unterwegs mehr oder weniger 1:1 in einer Sprache und Form notiert, der ich bis heute treu geblieben bin. Diese Zeit hat mich sehr geprägt.

Es scheint, du hast dich kaum verändert, wenn man das so liest – nicht nur vom Schreibstil her.

Bossart: Das hat etwas. Wie ich die Dinge betrachte, beobachte und wahrnehme, ist im Wesentlichen gleich geblieben: Dass ich Dinge auf mich wirken lasse und mich an dem erfreue, was gerade ist, und versuche, sie irgendwie einzuordnen. Die Grundhaltung zum Leben – obwohl ich viel erlebt habe und viel passiert ist – hat sich wahrscheinlich wirklich nicht wesentlich verändert. Doch hat es natürlich Erlebnisse im Buch, an die ich heute vorsichtiger herangehen und die ich mehr hinterfragen würde. Ob ich diese persönliche Reise in Buchform rausbringen soll, habe ich mir lange überlegt.

Was hat den Ausschlag gegeben?

Bossart: Reisen hat heute eine grosse gesellschaftliche Bedeutung bekommen, aber auch eine grosse Belanglosigkeit. Das war früher ganz anders, und in diesem Sinn ist das Buch ein Zeitdokument: Es zeigt, was sich seither verändert hat.

Du sagst, die sozialen Medien würden es heute gar nicht mehr zulassen, dass jemand richtig weg ist. Was meinst du damit?

Bossart: Ich mag das Internet und auch die Neuen Medien. Diese Errungenschaften sind da, aber für das Reisen, was es für mich verkörpert, bedeuten sie eine Einbusse an Erlebnisfähigkeit. Auf

Seit 30 Jahren liest man seine Texte

ZUR PERSON reg. Pirmin Bossart, geboren 1956 in Schötz LU, ist freischaffender Journalist und Texter und seit über 30 Jahren in vielen Medien präsent. Der studierte Geograf hat auch an zahlreichen Buchpublikationen mitgearbeitet. Mit «Trip 77 – Unterwegs in Asien» hat Bossart nun sein erstes eigenes Werk veröffentlicht – ein auf Tagebucheinträgen beruhender Bericht seiner siebenmonatigen Reise durch den asiatischen Kontinent im Jahre 1977. Pirmin Bossart lebt mit seiner Partnerin in Luzern.

Pirmin Bossart: «Trip 77 – Unterwegs in Asien». Verlag Der Kollaborator, Luzern, 2016. 328 Seiten. Fr. 25.–.

Reisen sein und immer sofort das neuste Foto in die Welt hinausschicken, das ist mir zuwider. Den Thrill des wirklich Wegseins gibt es heute nicht mehr, im Sinne von auf sich alleine gestellt zu sein und nicht zu wissen, was zu Hause abläuft. Überall sind Internetcafés, alle schauen Fussball und Filme – in Bangkok ist es wie daheim, die verlassenste Lodge in Laos hat WiFi.

Wie würdest du deine Weltsicht in ein paar Sätzen umschreiben?

Bossart: Erstens: Neugier. Für mich ist nichts selbstverständlich. Zweitens: Nicht vorschnell Urteile fällen. Zuerst die Dinge einfach mal für sich stehen lassen, darüber lesen, sie auf sich wirken lassen. Also eine gewisse Offenheit den Dingen und den Menschen gegenüber behalten – auch zu seltsamen Sachen. Mich interes-

siert sehr vieles, und ich versuche, mich nicht allzu wichtig zu nehmen. Obwohl das jetzt gerade ein völliger Widerspruch ist (schmunzelt). Das Leben ist für mich immer noch ein Geheimnis. Und auch die Natur ist extrem wichtig für mich.

Die 1970er-Jahre waren die Zeit der Drogenexperimente, die Zeit der Hippies und der Suche nach «spiritueller Erleuchtung». Zeigt sich deshalb in deiner Arbeit als Journalist die Affinität zu spirituellen Themen?

Bossart: Das Spirituelle hat mich immer schon interessiert. Als Jugendlicher habe ich Bücher über den Buddhismus gelesen – ausschlaggebend war Jack Kerouacs «The Dharma Bums». Die östlichen Religionen und ihre Philosophie waren zur Hippie-Zeit sehr aktuell. Das Lebensgefühl – Bücher und Musik – lag in der Luft. Auf meiner Reise konnte ich dort andocken und habe vieles gefunden, was mir das Leben auf eine gute Art erklärt hat.

Du bist in Schötz aufgewachsen und sehr katholisch erzogen worden.

Bossart: Ja. Die östliche Philosophie hat eine zusätzliche Dimension eröffnet, die ich im Katholizismus nicht gefunden hatte. Ich achte die volkskulturellen Ausprägungen des Katholizismus und bin auch geprägt davon. Aber das Monotheistische sowie der ganze päpstlich-kirchliche Überbau sind mir bis heute fremd geblieben. Die östliche Philosophie – Taoismus, Buddhismus – hat mein Verständnis der Welt stark geprägt. Ich bin heute noch dran, lese Bücher darüber, mache Zen-Meditation.

Also bist du nicht der Drogen wegen nach Asien gegangen?

Bossart: Nein, auch wenn das in der Luft lag. Der wirkliche Impetus war: mich in etwas Fremdes hineinzubgeben. Und ich wusste, dass diese Religionen und Philosophien in dieser Kultur heimisch sind.

Fortsetzung auf Seite 39